

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Abonnementpreise: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abends monatlich 50 Pfg. ...

Insertionspreise: Die Zeilenpreise sind ...

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 197.

Mittwoch, 26. August 1914.

9. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Aue. Schlachtzeiten im Schlachthofe betr.

Die auf weiteres ist der Schlachthof zu Aue zum Schlachtbetriebe täglich nur von acht Uhr vormittags bis ein Uhr nachmittags geöffnet. Montags ist der Betrieb bis vier Uhr nachmittags zugelassen. Unausführbare Nachschlachtungen unterliegen keiner Beschränkung.

Aue, Der Rat der Stadt — Pol.-Abt. — den 25. Aug. 1914. Schubert, Stadtrat.

Die Bedeutung des Sieges bei Metz.

Vom General der Infanterie a. D. v. Wisme.

Die ersten Schlachten sind gewonnen. Berechtigter Jubel herrscht darüber im Lande, tiefempfundener Dank gegen Gott und unser heldenmütiges Heer, das der Welt nunmehr den unüberleglichen Beweis geliefert hat, daß es an der Vaterlandsliebe und kriegerischer Tüchtigkeit um keines Haares Breite hinter dem zurücksieht, das 1870 den Grundstein für die deutsche Einheit legte. Darin vor allem besteht die hohe Bedeutung des unweit Metz erfolgten Sieges. Wie er die letzten bangen Zweifel in unserem Lande beseitigt hat und unsere Freunde ermutigen wird, so wird es den Arm unserer Feinde lähmen und den heimlichen Gegnern zu Warnung dienen. Im übrigen müssen wir uns bewußt bleiben, daß die ersten Siege in einem Kriege wie dem gegenwärtigen doch nur die ersten Schritte auf dem Wege zum Ziele bedeuten, daß dieser Weg voraussichtlich noch lang ist, noch viel Geduld und große Opfer erfordern wird, und daß wir nicht hoffen dürfen, ihn, wie 1870/71, in ununterbrochenem Siegeszuge zurückzulegen. Ohne uns die Freude über eintreffende Siegesnachrichten schmälern zu lassen, haben wir uns ebenso davon zu halten, an sie übertriebene Hoffnungen zu knüpfen, wie wir bei ungünstigen Zwischenfällen den Mut nicht sinken lassen dürfen. Freilich wird dem Vater die zutreffende Beurteilung kriegerischer Ereignisse unserer Zeit dadurch erschwert, daß an diese in mehrfacher Hinsicht ein anderer Maßstab gelegt werden muß, als an die Ereignisse vergangener Zeiten. Einige Ausführungen hierüber verdienen vielleicht, zumal im Hinblick auf den von unsereisen Truppen soeben erfolgten Sieg folgende Angaben.

Die von Bazaine befehligte französische Rheinarmee, die wir im August 1870 in den drei blutigen Schlachten um Metz besiegten, um sie dann in der Festung einschließen und zur Waffenstreckung zu zwingen, zählte etwa 150 000 Streiter. Das war ungefähr die Hälfte der für den Feldkrieg verwendbaren Truppen, aber die Frankreich damals im Beginn des Krieges verfügte. Die Streitkräfte, die darüber hinaus für die Verteidigung des Landes gebraucht wurden, mußten, in der Hauptsache, aus unausgebildeten Mannschaften völlig neu geschaffen werden und blieben mindertüchtig. Heute mögen 150 000 Mann etwa den zehnten Teil der Heeres- und sofort verwendbaren Reserbetruppen bilden, die Frankreich bei Ausbruch eines Krieges ins Feld stellt. Daher würde einem Siege über eine französische Armee von 150 000 Mann heute nicht die entscheidende Bedeutung wie 1870, sondern zunächst nur die eines Teilerfolges beizumessen sein, der allerdings die glückliche Einleitung einer Hauptentscheidung sein kann. Doch kommen bei der heutigen Kriegsführung auch die veränderten räumlichen Verhältnisse in Betracht. Die Armee Bazaines hatte in der Entscheidungsschlacht bei Gravelotte-St. Privat eine Frontbreite von knapp 15 Kilometer. Man kann annehmen, daß heute unter ähnlichen Verhältnissen eine gleich starke Armee einen Breitenraum von 40 bis 60 Kilometer ausfüllt. Die neue Schlacht bei Metz scheint in einer Breite von etwa 80 Kilometer geschlagen zu sein. Wenn daher auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die Franzosen mit verhältnismäßig dichten Massen aus ihrer Frontlinie an der Maas hervorgebrochen sein werden, so würde man ihre Zahl doch wahrscheinlich überschätzen, wenn man aus der Ausdehnung des Schlachtfeldes folgern wollte, daß sie das Biertrank der Armee Bazaines betragen habe. Andererseits ist bei Beurteilung der Bedeutung des Erfolges zu berücksichtigen, daß die militärgeographischen Verhältnisse Frankreichs, abgesehen von dem Uebergang Elbe-Wehringens in unseren Besitz und von der Vervollständigung der Verkehrswege, sich seit 1870 nicht verändert haben. Die Wirkung eines in 60 Kilometer Breite erfolgten Sieges erstreckt sich da-

her unmittelbar und in ihren Folgen auf einen größeren Gebietsteil des feindlichen Landes als die einer in geringerer Breite gewonnenen Schlacht. Und vor allem: die Wege zu den Quellen der feindlichen Macht sind

heute nicht weicher, als sie 1870 waren. So ist gute Aussicht vorhanden, daß der frohen Siegesbotschaft weitere erfreuliche Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz bald folgen werden.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Mit der Verwaltung der besetzten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Sandt aus Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Erzellenz beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben der Oberregierungsrat von Wuffow, Landrat Kaufmann aus Euskirchen, Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstags aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Kempff, sowie der Bürgermeister von Loebell aus Oranienburg. Die Berufung weiterer Beamten, besonders von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Der Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Wenn nach dem Falle von Lüttich mancher sich gewundert haben mag, weshalb die deutsche Regierung Belgien zum zweiten Male aufgefodert hatte, sich auf friedliche Wege mit dem Durchmarsch der deutschen Truppen einverstanden zu erklären, so wird ihnen das nunmehr völlig klar geworden sein. Die zweite gütliche Aufforderung Deutschlands ist nicht umsonst gewesen. Belgien hat die ihm gebotene Hand zurückgewiesen und wird die Folgen nun selbst tragen müssen, die vielleicht darin bestehen, daß es aufhört, ein Königreich zu sein. Die Ernennung deutscher Militär- und Zivilbeamten zur Verwaltung der besetzten belgischen Gebiete und vor allem die in Aussicht genommene Heranziehung von technischen Kräften für das Bergwerks- und Bauwesen deutet an, daß es sich um mehr als eine nur für die Dauer des Krieges bestimmte Maßnahme handelt. Jedenfalls ist die Energie der Regierung freudig zu begrüßen. Das Land, in dessen Hauptstädten wehrlose deutsche Frauen und Kinder die Opfer eines grausamen, blutdürstigen Übels wurden, dies Land verdient keine Schonung; unter deutscher Verwaltung würde es dann vielleicht gefeigen, die Bewohner Belgiens den Sitten zivilisierter Menschen wenigstens so nahe zu bringen, daß sie mit Scham und Abscheu an die begangenen Schrecklichkeiten zurückdenken. Die energische Abgrenzung der deutschen Verwaltung vorgeht, läßt sich daraus erkennen, daß die gesamte Presse Belgiens, mit Ausnahme der in Antwerpen, bereits in deutscher Sprache erscheint. Der von deutscher Seite ausgesetzte Gouverneur hat das weitere veranlaßt. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

Widerum ist ein deutscher Prinz seinen Truppen als leuchtendes Beispiel an Mut und Tapferkeit und Todesverachtung vorgegangen. Der Draht meldet:

Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen vor Ramur gefallen.

Auf amtlicher Mitteilung ist dem kaiserlichen Hofe von Lippe gestern die Nachricht zugegangen, daß in den Kämpfen der letzten Tage Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Schwager des Fürsten, von Granat-Splittern getroffen, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen hatte sich bei Ausbruch des Krieges dem Kaiser zur Verfügung gestellt und war mit der Führung einer Artilleriebrigade beauftragt worden. Auch ein Oheim des Fürsten starb bereits den Heldentod.

Prinz Friedrich von Meiningen, geboren am 12. Oktober 1861, vermaßt mit Prinzessin Adelheid zur Lippe, hinterläßt sechs Kinder im Alter von 13 bis 24 Jahren. Die älteste Tochter ist die Großherzogin von Weimar.

Die belgische Regierung hat Berlin in der belgischen Grenz.

Dem Berliner Tageblatt wird aus Aachen ein Brief zur Verfügung gestellt, der über die Veranlassung der belgischen Grenz einige Aufschlüsse gibt. Es heißt dort:

Wir ist es ein Rätsel, wie ein ganzes Volk in zwei bis drei Tagen sich so verwandelt kann. Man hätte am wenigsten von den deutschsprachigen Belgiern erwartet, daß sie auf unsere Truppen schreien würden. Gestern wurde bekanntgegeben, daß die Bewohner von Lüttich erklärt haben, die belgische Regierung habe sich vor dem Einmarsch unserer Truppen zurückzuziehen an alle Familienangehörigen in denen die Bevölkerung aufgefor-

dert wurde, auf die deutschen Truppen zu schießen, wenn sie einrückten. Das wurde auch befolgt, und die Folge war, daß jedes Haus niedergebrannt wurde, aus dem geschossen worden war. So streifte sich der Tag auf beiden Seiten, und so kam es, daß man dann aus allen Häusern schrie.

Wenn sich diese Angaben bestätigen, so ist es selbstverständlich, daß eine Regierung, die zum Völkermord aufjorberte, unerschütterlich gemacht wurde.

Vom Kriegsschauplatz in Frankreich

Lager bis heute mittag neue Nachrichten nicht vor. Wohl aber kam eine Meldung aus Berlin, die lennigend ist für die Beurteilung der französischen Niederlagen in Frankreich. Nach einem italienischen Blättern zugegangenen, aus Rom nach Berlin übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August 11 Uhr abends folgendes offizielle Communiqué ausgegeben worden, das allerdings auch interessante Zugabedrucke enthält:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen, hielt demüternwert Stand. (1) Zwei französische Armeekorps wurden dort, wurden mit mörderischem Feuer empfangen, sie wichen nicht. Als aber preussische Garde Gegenangriff ausführte, mußten sie sich zurückziehen. Feind enorme Verluste. Westlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände Vorwärtsbewegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem Kampfe mußten sie zurückgehen. Südlich des Semois nahmen englische und französische Truppen gedechte Stellung sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Physischer und moralischer Zustand unserer Truppen ausgezeichnet. (2) Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben, um die Offensive im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben. Das Communiqué erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriffspion keinen Zweck nicht erreicht habe, und fügt dann hinzu, die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feinde, der schon geschwächt (1), vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavallerieabteilung auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Roubaix-Tourcoing eingebrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt werde.

Sogar in Paris haben Wägen keine langen Beine mehr. Angesichts der schweren Niederlagen getraut sich die französische Regierung nicht mehr, die Stagesmeldungen, die zu

Vielach haben die Angehörigen der im Felde stehenden Auer uns beauftragt, diesen täglich das Auer Tageblatt nachzusenden, damit die im Kriege sich befindlichen Söhne unserer Stadt wissen, was in der Heimat vorgeht. Wer dies noch wünschen sollte, den bitten wir, uns die genaue Adresse des Empfängers anzugeben, also Name, und militärische Bezeichnung, Armeekorps, Division, Regiments-Nr., Battalion, Kompagnie oder Eskadron, Batterie und Kolonne. Die Nachsendung durch uns geschieht kostenlos, nur das Abonnement wird berechnet und die Postspesen. Vielleicht machen noch andere Auer von dieser Einrichtung Gebrauch, um damit ihren Lieben im Felde einen dauernden Gruß aus der Heimat zukommen zu lassen.

Deutsches Wechselt Gold in Banknoten um.

Beginn des Krieges Paris in einem Taumel von Begeisterung verlegt hatten, aufrecht zu erhalten, und langsam fängt die Wahrheit an, ihre Vorboten auch nach Paris zu senden. Interessant ist es, aus diesem französischen Communiqué zu hören, daß deutsche Truppen, anscheinend auf dem Marsche nach Calais, bereits in das nordfranzösische Gebiet von Tourcoing-Roubaix eingebrochen sind, eine Tatsache, die bisher noch nicht bekannt war. All diese Eingebändnisse bringen jedenfalls den Beweis, daß es um die französische Sache schlimm steht; denn wäre sie einigermaßen aussichtsreich, dann würde man den Mund anders vollnehmen.

Die Kämpfe in Ostpreußen

Von den Kämpfen unserer braven Truppen in Ostpreußen gegen die herandrängende russische Uebermacht liegt nicht eine einzige Meldung vor, was indes keinerlei Grund zu einer Beunruhigung ist, denn es ist in der letzten amtlichen Meldung ausdrücklich gesagt worden, daß vorläufig über die Truppenbewegungen in Ostpreußen im Hinblick auf einen bevorstehenden größeren Kampf nichts berichtet werden könne. Mit welcher Umsicht die von uns ausgehenden Grenzdistrikte, vor allem Gumbinnen und Insterburg, geräumt worden sind, zeigen folgende beide Bekanntmachungen: Der Ortskommandant von Insterburg, Generalmajor Mittelstädt, erklärt in der in Insterburg erscheinenden Ostpreussischen Volkszeitung vom 22. August folgende Mitteilung zur Orientierung über die Grenzlage:

Die Russen sind gestern und vorgestern vorwärts Gumbinnen schwer geschlagen. Die hiesigen Truppen sind auf höheren Befehl anderswo zu verwenden, werden aber zwei bis drei Tage mindestens in der Nähe bleiben. Es wird bald größere Einquartierung kommen. Die Intendantur ist angewiesen, durch die Stadtbehörde den hiesigen Einwohnern alles an Lebensmitteln zu geben, was sie hat. Einzelne direkt Anfordernde erhalten nichts. Falls die Stadt von preussischen Truppen geräumt und später die Russen Insterburg besetzen sollten, so ist es das Beste, wenn jeder Einwohner in seinem Hause bleibt und den Russen gegenüber Gastfreundschaft übt. Nur dann, aber nur dann ist es gewährleistet, daß keine Repressalien geübt werden. Erfahrungsgemäß räumen die Russen nur die Häuser aus, die verschlossen sind. Es wird daher ernstlich geraten, daß jeder in seinem Hause bleibt. Ich erlaube, in diesem Sinne zu wirken.

Mittelstädt,

Generalmajor und Ortskommandant.

Und weiter ist vom Oberbürgermeister von Insterburg, Dr. Kirchhoff, folgende Bekanntmachung erlassen worden:

Auf Wunsch des Garnisonkommandos machen wir hierdurch bekannt, daß eine unmittelbare Gefahr für Insterburg nicht vorliegt und deswegen ein Grund zur Beunruhigung nicht gegeben ist. Es scheint uns im öffentlichen und im Interesse der Hausgenossen und Ladenbesitzer zu liegen, daß jedenfalls diejenigen, die hier Häuser oder offene Geschäfte besitzen, weder die Häuser noch die Geschäfte schließen, da Häuser, welche ohne Bewachung sind, von einziehenden Truppen gewaltsam geöffnet werden und Gefahr laufen, demoliert zu werden. Ueberdies ist in den nächsten Tagen wahrscheinlich sehr große Einquartierung zu erwarten, die die zuletzt angegebene Gefahr noch besonders erhöht.

Die Königsb. Hartungsche Zeitung ist in der Lage, einige Mitteilungen über

Deutsche Verteidigungsmaßnahmen

zu machen. Wir entnehmen ihr die nachstehenden Angaben: Der Landrat des Kreises Rastenburg macht in einer Bekanntmachung vor der Verbreitung aufregender Gerüchte, die von einigen anglistischen Gemüthern in monotoner Weise geglaubt und noch übertrieben werden, mahnt die Bevölkerung zu der bisher verwahrten zurechtlichen Ruhe und betont, daß der Kreis durch eine starke Armee in starken Stellungen geschützt ist und daß nach den bisherigen Erfolgen nicht anzunehmen ist, daß der Feind diesen eisernen Gürtel sprengt. Von dieser Auffassung ist es noch weit bis zu dem Gedanken, als müßten wir mit einem russischen Vorbringen unbedingt rechnen und als sei der Durchbruch der Deiche in der Elbinger Niederung, der am Sonnabend begonnen hat, mehr als eine für den Kriegsausfall mit unserem russischen Nachbar stets geplante Schutzmaßnahme. Wir haben oft genug aus Rußland herüber unerwartet Weichselhochwasser ins Land bekommen. Nun wollen wir mit unserem eigenen Entschluß die Ueberflutung zwischen den Schuttdämmen bewirken und dadurch unsere große stilles Stromschranke vollends unübersteigbar für jeden Feind verbreitern. Dieses Schutzwerk ist von demselben vorchtigen Geiste eingegeben, der auch die Königsberger Festungsmaßnahmen bestimmt hat und kein Anlaß zur Niedrigschätzung, sondern eine Sicherung unserer Lage.

Die wohlwollende Neutralität Italiens.

Der italienische Botschafter in Berlin, Sallati, ist am Montag von Rom nach Berlin mit kühnsten Versicherungen abgereist, daß Italien in wohlwollender Neutralität verharret. Die Römische Tribuna schreibt: Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlaments,

die um eine Entscheidung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Salandra antwortete, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Tatsache eingetreten, die diese Zusammenberufung notwendig mache. Die Regierung sei fest entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angemessen sei, die aller Welt bekannt seien. Die Vertreter der Gruppe beharrten auf ihrem Ersuchen, indem sie hervorhoben, gegenüber der öffentlichen Meinung aufklärend zu wirken und das Verhalten der Regierung sicherer zu machen gegen Strömungen, die eventuell verhängnisvoll seien, sie zu einer Konversion ihrer Politik zu veranlassen. Die Vertreter spielten dabei auf die Möglichkeit einer Mobilisierung an. Salandra antwortete, nichts berechtigt zu einer solchen Annahme, und er erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbegründet. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige Schweizer Blätter, besonders die Gazette des Lacs, veröffentlichten in den letzten Tagen Korrespondenzen, in denen gesagt wird, daß 600 000 Soldaten der italienischen Armee sich in Venetien befinden, und daß die Eröffnung des Feldzuges der italienischen Armee bevorstehe. Dieses Gerücht, das auf demontierten eigentlich überflüssig wäre, kann durch die Bildung kleiner Lager herangezogen worden sein, die in der Umgebung aller Garnisonen nach der Einberufung der bekannten Reservisten angeordnet wurde, und diese zum Teil, weil die Räumlichkeiten nicht ausreichten, teils aus hygienischen Gründen, teils zur Ausübungszwecken überall hingelegt

der Mobilmachung gesteuert sei. Es bedurfte dazu auch der lokalen Mitwirkung der Bevölkerung. In dieser Hinsicht sind gleichfalls glänzende Resultate zu verzeichnen; alle parteipolitischen Gegensätze sind auf einmal beseitigt, und der Ruf des Landesherren hatte alle Nationalitäten zu gemeinsamen Taten geehrt. So fand sich das dem Staatscharakteristische bunte Böhmerngemisch an den Bandbegrenzen in Kriegsbereitschaft zusammen. Alles von einem Guffe und von dem gleichen Wunsche und Geiste befeuert, den alten Waffenruhm erneuern zu wollen.

Die österreichischen Siege auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz.

Der noch vor Beginn der Operationen über Umanj und Korbis in das österreichische Grenzgebiet eingedrungene Feind wurde am 20. August angegriffen und aus seinen ebenso gut gewählten wie bergreichen Stellungen in der Richtung auf Ulybe über die Grenze zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen, an denen das deutsche Detachement aus Skutari freiwillig rühmlichen Anteil nahm, haben Truppen trotz des schwierigen Terrains und der zähen Verteidigung des überlegenen und in wohlangelegten Befestigungen befindlichen Gegners, daß sie von dem Geiste erfüllt sind, der die österreichisch-ungarische Armee in einer jahrhundertelangen Geschichte zu Ruhm und Ehre geführt hat. Die aus Truppen aller Teile der Monarchie zusammengesetzten Armeekorps haben mit gleichem Schweiß und gleicher Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten und erbitterten Gegner von seinem großen Irrtum geheilt, daß die serbische Tapferkeit unbesieglich sei.

Die finanzielle Krise in England.

Während das Deutsche Reich, trotzdem es auf allen Seiten sich seiner Feinde zu erwehren hat, finanziell völlig gerüstet dasteht und ohne Moratorium auskommt, wird die Lage in England immer schwieriger. Ein Telegramm aus London vom 25. August meldet:

Das allgemeine Moratorium, d. h. die Frist für den Ausfall aller Zahlungen, ist in ganz Großbritannien bis zum 4. Oktober verlängert worden.

Das schon längst erlassene Moratorium hat also nicht genügt, um die drohende Krise zu verhüten, und es bleibt jetzt nur drei Wochen nach der Kriegserklärung, bereits nichts anderes übrig, als eine Verlängerung des Moratoriums übrig, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die geographische Lage Englands dessen Sicherheit viel weniger gefährdet, als es bei uns der Fall ist.

Im Laufe des Vormittags gingen noch die nachstehenden Drahtnachrichten bei uns ein:

Bukarest, 25. August. König Carol, der einige Tage unipäplich war, ist wieder hergestellt. Er hat heute die türkischen und griechischen Delegierten empfangen.

Wien, 25. August. Der hiesige spanische Botschafter erklärte im Gespräch mit dem Vertreter des Neuen Wiener Abendblattes, vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich sehr ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabes sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen, und schon in der nächsten Zeit könne die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte sodann weiter aus: Das große siegreiche deutsche Heer war aber stets vom innigsten Friedensbedürfnis befeuert. Wie groß und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führe, dafür will ich Ihnen einen Beleg bieten: Ich erlaube an die Karolinenfrage. Deutschland hätte die Inseln als Rest nullus besetzt, und Spanien opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk in solchen Fällen aus Schwert klopfte, hat Deutschland die Ungelegenheit dem Schiedsrichteramt des Papstes unterbreitet, wohlbestimmend, wie das Urteil ausfallen dürfte. Deutschland hat in edler Geistes vor Spanien den Hut gezogen. Der damals diese Haltung diktierte, ist bis zum heutigen Tage der traditionelle Geist der deutschen Politik. Es ist der Geist vornehmster Großzügigkeit und vor allem christlicher Friedensliebe. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgültige Abrechnung hält, so wird es sich nicht einen Frieden, sondern ein Friedens sichern. Zum Schluß betonte der Botschafter, daß die Meldung eines auswärtigen Zeitung, in Spanien seien 3000 deutsche Gefangene interniert worden, eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei möglich, zu wahrscheinlich, daß 5000 Deutsche und Österreicher aus Südfrankreich nach Spanien geschickt seien, aber von Gefangenschaft sei keine Rede.

Wien, 25. August. Die Abendblätter berichten über die in Konstantinopel, Bukarest und Sofia herrschende Enttäuschung wegen der unerhörten Sprache, welche die russischen diplomatischen Vertreter gegenüber den dortigen Staatsmännern führen, um sie zu bewegen, daß diese Länder sich Rußland im Kriege anschließen. Dabei sollen deutsche Anspielungen auf das Ros gefallen sein, das in Stambulow getroffen habe.

Konstantinopel, 25. August. Nach Witterungsdungen werden die ottomanischen Untertanen in Frankreich wie Feinde behandelt. In Marseille wurden sogar türkische Frauen tätlich beleidigt und nach auf die Straße gejagt.

Konstantinopel, 25. August. In einer Besprechung der Rufe des Ministers des Innern Talaat

Zwischen Mex und den Vogesen

Wo ist es gewesen? Wer hat es gesehn?
Zwischen Himmel und Erde die Fahne wehn?
Ein fahnenreiter riesenhaft,
Im Bügel steil den Fahnenstang,
Um den Leib die Schärpe schwarz-weiß-rot,
Inder Faust das Schwert, und das Schwert heißt Tod!
Und der Reiter? Gott rief in der Cherubim Chor:
Der deutsche Erzengel trete vor!
Sankt Michel, heur' sollst du im Glorienschein
Des Herrgotts fahnenjunker sein!
Der sprach kein Wort, Er sprang in den Sig,
Vom Rosseshuf schnob durch die Wolken ein Bliz —
Wer hat es gesehn? Wo ist es gewesen . . . ?
Zwischen Mex und den Vogesen.

Da lachte der Bayern Kronprinz hell:
Gott's Gruß, mein deutscher Michael!
Gott's Gruß! — das soll unser Feldschrei sein.
Gott's Gruß! Und mitten in Feind hinein!
Da stürmten sie vor, zu Pferd und zu Fuß,
Kanonen brüllten: Gott's Gruß! Gott's Gruß!
Aus Schwertern sang es und Wäffchenlauf,
Aus Lanzen Klang es und Kößgeschnauf,
Aus Blut und Mut und Rauch und Ruz:
Siegreich, siegreich der deutsche Gruß!
Die Fahne flattert, die Sonne scheint —
Kronprinz von Bayern, wo ist der Feind?
Der Feind? Gott's Gruß, der ist gewesen
Zwischen Mex und den Vogesen.

Rudolf Herzog.

wurden, diese Maßnahme erstreckte sich aber auf das ganze Gebiet des Königreiches.

Der Vormarsch der Oesterreicher in Rußisch-Polen.

Wehr und wahr gehen jetzt auch über das Roschen der Oesterreicher erfreuliche Nachrichten ein. Bei den besetzten Punkten ist Radom derjenige, der am weitesten von der Grenze entfernt ist. Es unterrichtet darüber folgendes Telegramm, datiert aus Wien vom 25. August:

Das Kriegspressequartier meldet: Die Offiziere unserer Truppen beiderseits der Weichsel bringen unerschütterlich vor. Westlich des Flusses übergriffen unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter Welnin Kämpfen die Dyagora und erreichten gestern den Abschnitt des Kamontastylsch, Bielec und Radom. Deutlich der Weichsel war, unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Radom, auf dem Wege nach Lublin, eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurück. Über 1000 Russen, darunter viele Offiziere, fielen zu verdunstet in unsere Hände. Eine Anzahl Fahnen, Waffentrockner und Geschütze wurden erbeutet. Ein Borkoh von 25000 Russen gegen die Grenze der Galizien wurde bei Nowowitka vollständig zurückgeworfen. Dem Feinde wurden mehrere hundert Gefangene eingenommen. Bei dem überlängten Rückzuge ließen sie auf dem Kampfschauplatz viele Kriegsgüter zurück.

Im weiteren Rosen noch folgende Telegramme vor, von denen besonders die über den guten Verlauf der österreichischen Mobilmachung befruchtigen:

Unter Verlauf der österreichischen Mobilmachung.

Die Korrespondenz Blätter veröffentlicht ein Communiqué, in dem auf den über alle Erwartungen glatten und reibungslosen Verlauf der Mobilmachung der österreichisch-ungarischen Armee hingewiesen wird. Das beweist, daß alle Zentralstellen im engen Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die detaillierteste Besorgung trafen, damit der volle Erfolg

Wer als Privatmann Gold verwahrt, handelt widersinnig.

Der noch vor Beginn der Operationen über Umanj und Korbis in das österreichische Grenzgebiet eingedrungene Feind wurde am 20. August angegriffen und aus seinen ebenso gut gewählten wie bergreichen Stellungen in der Richtung auf Ulybe über die Grenze zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen, an denen das deutsche Detachement aus Skutari freiwillig rühmlichen Anteil nahm, haben Truppen trotz des schwierigen Terrains und der zähen Verteidigung des überlegenen und in wohlangelegten Befestigungen befindlichen Gegners, daß sie von dem Geiste erfüllt sind, der die österreichisch-ungarische Armee in einer jahrhundertelangen Geschichte zu Ruhm und Ehre geführt hat. Die aus Truppen aller Teile der Monarchie zusammengesetzten Armeekorps haben mit gleichem Schweiß und gleicher Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten und erbitterten Gegner von seinem großen Irrtum geheilt, daß die serbische Tapferkeit unbesieglich sei.

Bei und des Kommandanten Salin bei nach Sofia und Bulgarek weißt auch in lebhafter Befriedigung auf den Ausgang hin, den beide in Sofia gefunden haben. Die Fragen, die in Bulgarek zur Verhandlung gelangten, haben große Bedeutung, da es sich nach Blättermeldungen um die Julifrage handelt.

Berlin, 26. August. Zu dem französischen Eingekundnis der Niederlagen sagt die Vossische Zeitung: Die Franzosen haben die Niederlagen, die sie in den letzten Tagen erlitten haben, auf die Dauer nicht verheimlichen können. Sie versuchten aber, sie als minder schwer hinstellen. Die in der Mitteilung aus Paris vom 24. d. Mts. angeführten Kämpfe westlich der Maas sind bisher bei uns nicht bekannt gewesen. Darnach sind die Franzosen westlich der Maas vorgeedrungen, aber zurückgeschlagen worden. Auf dem äußersten nordöstlichen Flügel soll die deutsche Kavallerie bereits die Gegend nordöstlich von Ailly erreicht haben. — Zur Einsetzung der deutschen Verwaltung in Belgien meint die Vossische Zeitung: Es wäre schwer, eine Persönlichkeit zu nennen, die mehr das allgemeine Vertrauen genießt, als General-Feldmarschall Freiherr von der Goltz. Neben Kaiser gilt er als der populärste Militär. In der Kreuzzeitung heißt es: Die Namen der Männer, denen die Verwaltung dieses Landes mit Heiter Bravour und mit Schnelligkeit anvertraut sind, haben in Deutschland den besten Klang. Die Interessen Deutschlands werden bei ihnen gut aufgehoben sein. Sie werden in kurzer Zeit Zustände herbeiführen, die eine Sicherheit gegen neue Friedensstörungen für alle Zukunft ausschließen. Es dürfte Allgemein dazu bemerkt werden, daß die sehr begreifliche Niederlage des belgischen Volkes die schwere Enttäuschung, die alle Kreise dort ergriffen hat, in Horn gegen die französischen und englischen Bundesgenossen ausartet, die Belgien schändlich im Stich gelassen hätten.

Berlin, 26. August. In einem Bericht über den Einzug unserer Truppen in Namur schreibt der Kriegsberichterstattung Vorgesand aus dem großen Hauptquartier: Wo die Gelegenheit geboten ist, läßt sich die belgische Bevölkerung noch immer zu hinterlistigen Ueberfällen auf einzelne Soldaten oder Patrouillen unserer Armee hinziehen. Daneben sieht man aber auch, wie oft gemeinsam die Bevölkerung mit unseren Soldaten vor den Türen sitzt. — Der Spezialkorrespondent des Berliner Tageblattes schreibt: Die Stimmung der belgischen Bevölkerung ist nicht mehr so bitter. Seit die deutschen Soldaten hier sind, wird gearbeitet und aufgebaut. Oft sitzen Handwerker mit belgischen Familien zusammen vor der Tür des Hauses, als ob der Friede hier lebte.

Oesterreichischer Sieg über Rußland.

Wien, 26. August. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit dem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 km breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die Begnadigung sachsenkämpflicher Fremdenlegionäre in Sachsen.

Die bereits in Preußen, so ist jetzt auch in Sachsen die Begnadigung der sachsenkämpflichen Fremdenlegionäre erfolgt. Ein Erlass des Königs Friedrich August bestimmt: Wir, Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen usw., wollen innerhalb des Bereichs unseres Begnadigungsrechts denjenigen Fremdenlegionären deutscher Abstammung, die sich der Fahnenflucht (§ 89 M. St. G. B.) oder der Wehrpflichtverletzung (§ 140 M. St. G. B.) schuldig gemacht haben, hinsichtlich der verwirkten Freiheits- und Ehrenstrafe Begnadigung in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage ab gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marineoffizier, einem deutschen Kriegsschiff, einem deutschen Konsulat oder in einem deutschen Schutzgebiete zum Dienst melden. In besonderen Fällen wird eine Fristverlängerung stattfinden. Ausgeschlossen von dieser Straberweiterung bleiben diejenigen, die zu Zuchthausstrafe verurteilt, oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder der Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben. Das Kriegsministerium und das Justizministerium haben für die schnelle Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Militärverbot aufgehoben.

Der kommandierende General des 12. Armee Korps, v. Brodzem, erläßt folgende Bekanntmachung: Innerhalb des Korpsbereiches werden sämtliche dauernden Militärverbote von Gastwirtschaften usw. hiermit aufgehoben.

Niederhamtleberg, 25. August. Verunglückt. In Ausübung seines Berufes verunglückte in der Pilsener Fabrik der Arbeiter Julius Boos von hier. In der Nacht zum Sonntag wurde er von einer kontrollierenden Nachwache mit schweren Verletzungen an seiner Maschine aufgefunden, die den allabaldigen Tod zur Folge hatten. Der 20 Jahre alte Mann war Vater von acht Kindern, die in ihm den Ernährer verloren haben.

Dresden, 25. August. Brandunglück. Die Feuerwehre wurde heute früh 3 Uhr 38 Minuten nach Freiberger Platz 21 alarmiert. Das drei Stock hohe

Sintergebäude einer Rohproduktfabrik stand in Flammen. Dabei ist Brandinspektor Wittmann tödlich verunglückt. Das Feuer wurde gelöscht.

Von Stadt und Land.

Mus. 26. August.

Redaktion der Substantien, die durch ein Korrekturenbelegchen freundlich gemacht sind — auch im Kurze — nur mit genauer Quellenangabe erlaubt.

Platzmäßige Witterung am 27. August: Südwestwind, mäßig, Temperaturrückgang, kein erheblicher Niederschlag, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Eine öffentliche Stadterordneten-Sitzung findet morgen, Donnerstag, den 27. August nachmittags von 6 Uhr an im Stadterordneten-Stiftungs-Saal statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Kenntnisnahme.
2. Vermächtnis des verstorbenen Herrn Stadtrates Bistner.
3. Einladung zum Gemeindefest in Chemnitz.
4. Richtigsprechung der Schlacht- und Viehhofkastenzrechnung für 1912.
5. Aufschrift des Stadterordneten-Kollegiums zu Bautzen. Hierauf folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Wiederansprüche von Chiffreanzeigen im Auer Tageblatt. Das Verbot der Aufnahme von Chiffreanzeigen in den Zeitungen hat für diese große wirtschaftliche Nachteile im Gefolge gehabt. Auf Vorschlag des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger wird dieses Verbot nunmehr wie folgt abgemildert: 1. Anzeigen, deren Text ganz oder teilweise chiffriert ist, dürfen nach wie vor nicht aufgenommen werden. 2. Bei Inseraten, die Angebote enthalten und mit einer Chiffre unterzeichnet sind, wird diese Chiffre von den Zeitungen durch andere, von ihr selbst bestimmte Zahlen und Buchstaben ersetzt. Unter diesen Bedingungen und Einschränkungen finden fortan auch im Auer Tageblatt Chiffreanzeigen wieder Aufnahme.

Wacht nicht jedes Gerücht! General von Blume schreibt dem W. T. B.: Sie wissen aus Erfahrung, auf wie harte Probe der Volksgedanke in dem unaussprechlichen Wechsel eines Krieges von längerer Dauer gestellt wird. Deshalb sei mir ein Wort der Mahnung gestattet, die daraus entspringenden Gefahren schon jetzt und unablässig scharf im Auge zu behalten, und ihnen vorzubeugen. Unmittelbaren Anlaß dazu gibt heute das Uebermaß von mehr oder weniger aufregenden, unbegreiflichen Gerüchten, die immer noch das Land beunruhigen, obgleich sie in der Regel, selbst für den Laien leicht erkennbar, den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragen. Nicht nur unbegründete Hörsnachrichten dieser Art sind geeignet, den guten Geist im Volke zu schädigen. Dieselbe Wirkung üben auch falsche Freudenbotschaften durch die Enttäuschung, die die nachträglichen Erkenntnis ihrer Unbegreiflichkeit bereitet. Auf den Schaden, der dadurch angerichtet wird, ist von berufener Seite wiederholt nachdrücklich hingewiesen worden. Wenn trotzdem die beunruhigenden Gerüchte nicht nachlassen, so scheint mir die Schuld wesentlich daran zu liegen, daß ihnen von denjenigen Kreisen, die durch ihre höhere Bildung hierzu befähigt sind, nicht entschieden genug entgegengetreten wird. Möchten sie dessen eingedenk sein, daß es in Zeiten wie den gegenwärtigen mehr als je ihre Pflicht ist, nicht nur mit gutem Beispiel voranzugehen, sondern sich als Führer des Volkes auch zu betätigen, indem sie aufklärend und belehrend, mahnend und warnend wirken, wo und wie sich Anlaß dazu bietet. Besteigender Tätigkeit in diesem Sinne bedarf es von ihrer Seite, wenn, wie anscheinend gegenwärtig, sich große Entscheidungen vorbereiten, die die Heeresleitungen zur äußersten Juristhaltung mit Nachrichten nötigen, während das Verlangen nach solchen den höchsten Grad erreicht. Der Hinweis darauf, daß dann auch die Zeit nahe ist, wo der Schleier des Geheimnisses gelüftet werden kann, ist dann wohl das Mittel, die Ungebild zu stillen.

Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung. Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung von Auer und Umgegend hielt gestern abend im Restaurant Wettinerhof eine Versammlung ab. Herr Obermeister Vedig begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und gab im Anschluß daran die Tagesordnung bekannt. Als letzten und Hauptpunkt gab Herr Vedig bekannt, daß aus der Innung zwölf Mitglieder zur Fahne einberufen worden sind. Es wurde einstimmig beschlossen, die im Felde stehenden Mitglieder vom 1. Juli d. J. an steuerfrei zu belassen und daß sie mit Liebesgaben bedacht werden sollen. Auch sollen deren zurückgebliebenen Angehörige daheim von Fall zu Fall nach besten Kräften unterstützt werden.

Freiwillige vor! Nach wie vor braucht das Vaterland die Kräfte seiner alten gedienten Offiziere und Unteroffiziere. Sie werden hiermit nochmals zum Eintritt in die Ersatzformationen als Rekrutenausbildungspersonal aufgefordert. Solche, die sich noch für selbständig halten, wie auch Freiwillige und Kriegsfreiwillige gemäß § 98 M. O., haben sich ebenfalls bei den Ersatztruppenteilen zu melden. Soweit die Einstellung dort nicht unmittelbar erfolgen kann, haben sie sich in die Listen des Bezirkskommandos aufnehmen zu lassen. Auch diese nicht sofort Angenommenen haben ihre Einberufung in absehbarer Zeit zu erwarten. Mündliche oder schriftliche Besuche an das Kriegsministerium und Generalkommando sind zwecklos und erschweren nur das Geschäftsvorgehen.

Zur Beachtung für Hausbesitzer und Mieter. Die Hausbesitzer wie Wohnungsinhaber machen wir darauf aufmerksam, daß mit Eintreten der Dunkelheit die Beleuchtung der Hausfluren und Treppenhäuser in zweckentsprechender Weise und vor allem rechtzeitig vorzunehmen ist. Nach einer feierlichen Bekanntmachung sind die Treppenhäuser und Hausfluren vom Eintritt der Dunkelheit, spätestens vom Beginn der Straßenbeleuchtung an, bis zur Schließung des Hauseinganges genaugen zu beleuchten. Im Zuwiderhandlungsfall kann Bestrafung, bis zu 50 Mark Geld oder mit Haft bis zu 14 Tagen erfolgen.

Wichtig für alle Auer, die Angehörige im Felde haben. Warum schreibt unser Das nicht, heute man schon so oft fragen. Eine dreinende Frage in dieser Kriegszeit für Angehörige. Nun, warum? Diese Frage kann man wohl ohne große Ueberlegung beantworten. Wahrscheinlich heißt es dem Krieger am allerntichtigsten zum Schreiben, am Briefbogen, Briefumschlag oder der Feldpostkarte. Dieser Unachtsamkeit ist jetzt abgeholfen worden, denn die Auer Tageblatt-Druckerei hat zu diesem Zweck Feldpostkarten und Feldpostbriefumschläge mit inliegenden Briefbogen (zwei Briefbogen, drei Feldpostkarten, sowie einen Briefbogen für den Absender und drei Rückblätter) angefertigt und bringt sie von morgen, Donnerstag, an, zum Verkauf. Das alles kann portofrei aus der Heimat dem Krieger zugesandt werden. Diese Neuerung wird von den Angehörigen der Krieger und diesen gewiß mit großer Freude begrüßt werden. Wenn das nötige Schreibmaterial mit Hinmangelschick wird, dürfte den Heiden daheim gar bald die gewünschte Nachricht zugehen.

Bernsdorf, 26. August.

Kriegsopfer. Der hiesige Regiments-Sachse-treue hat seinen gesamten Kassenbestand von 100 Mark der Gemeinde Bernsdorf zur Verteilung an infolge des Krieges notleidende Familien zur Verfügung gestellt.

Beiersfeld, 26. August.

M. J. für Bazarettzweck. Der Besitzer des Gasthofes Erzgebirgischer Hof in Beiersfeld, Bruno Debares, hat sich bereit erklärt, Wohnung mit Betten für 10 Verwundete unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Deutsche Seeleute.

Aus Briefen unserer blauen Jungen sei nachstehend eine Blütenlese gebracht: Liebe Eltern! Das Paket erhalten, meinen besten Dank; sowie auch für den Brief von Karl. Wie die Sache steht, werdet Ihr ja wohl selbst wissen. Unser Wunsch ist: Die deutsche Marine siegt, oder das Vaterland siegt sie nie wieder. Wenn ich nicht mehr wiederkommen sollte, liebe Eltern, so trauert nicht um mich, sondern betet lieber für die Familienmitglieder, heute bis zu 40 Jahren, die hier bei der Marine eingezogen sind. Ich habe nicht zu verlieren und Ihr könnt mich auch entdecken. Ich werde gern für mein Vaterland, also macht Euch keine Sorgen, Ihr habt ja auch Karl noch. Es kann ja aber auch alles noch gut werden, und ich besuche Euch bald wieder mal. Sollte es aber nicht sein, dann lebt wohl, liebe Eltern, und denkt daran, daß Euer Sohn gern sein Leben geopfert hat für sein Vaterland. Euer dankbarer Sohn.

Auf hoher See. Lieber Karl! Die besten Grüße! Wie steht's denn, willst du nicht einpacken mit deiner Wärmehülle und unsere Feinde ein bisschen verkümmern helfen? Eine feine Arbeit, kann ich dir sagen, so etwas wird einem nicht alle Tage geboten; du kannst dir gar nicht denken, was das für Spaß macht.

Auf hoher See. Liebe Eltern! Die besten Grüße, wie steht denn die Sache zu Hause aus? Hoffentlich alles in Ordnung. Na, unsere Preußen werden schon aufdampfen, schade, daß ich nicht mehr bei der Armee bin, da hätte ich meinen Gegner wenigstens im Auge. Macht Euch also keine Sorge, Deutschland wird schon zucken, was es kann. Unser stolzes Schiff, wie es wohl aussehen mag, wenn der Krieg vorbei ist? Aber es es untergeht, sinken erst die feindlichen Schiffe recht bald, was dort passiert. Bleibe Gräße an alle.

Wir aber erfahren, daß etwa 47 000 Seeleute in auf Schiffe warten, da hat eine Kompagnie ihren Chef, ob er es nicht möglich machen könnte, ihnen in Red unter die Fische zu bringen, sie könnten doch nicht zusehen, während ihre Kameraden zu Hande im Feuer ständen. Der Kompagnieführer tat alles, um den Wunsch zu erfüllen. Aber leider kam er mit dem Befehl zurück, daß wir soviel Leute hätten, daß wir die vorhandenen Schiffe sechsmal besetzen könnten. Da schwand uns alle Hoffnung und wir fragten uns: Was nun? Bis die Parole ausgegeben wurde, wir sollten Infanteriedienst machen. Ich freute mich, daß ich bei der Infanterie in Straßburg gebient hätte, wurde nur zur Marine übergeschoben, weil ich einige Jahre zur See fuhr, und jetzt doch noch zeigen kann, was ich dort gelernt habe. Hoffentlich kommen wir bald vor den Feind. Letzte Woche fragte ein Kapitän die Matrosen, wer sich freiwillig zu einer Todesfahrt im Unterseeboot melden wollte, worauf alle antraten. Er machte sie darauf aufmerksam, daß im günstigsten Falle von fünf Mann vielleicht einer zurückkommen würde, sie sollten die Sache noch eine Nacht überlegen, ihm wäre es lieb, wenn sich die Verheirateten für ihre Familien sorgen würden. Aber am anderen Morgen waren sie wieder alle bereit, mitzufahren, sodas dem Kapitän die Auswahl sehr schwer wurde. So ist der Geist in der Marine, ob alt oder jung, keiner will dem anderen nachsehen.

Deutsche Ulanen.

Aus dem Briefe eines bei Danzig leicht verwundeten deutschen Offiziers: Der 11. August war ein großer Tag für unser Regiment und wird einst in der Geschichte genau so genannt werden wie die Tage von Gravelotte und Mars-la-Tour. Es war ein Todesritt im wahren Sinne des Wortes gegen Artillerie, Maschinengewehre und intakte Infanterie, erste, dritte und vierte Squadron meines Regiments und zwei Squadronen Kavallerie. Tieftraurig ist die Kunde von dem, die durch eine Brückenbesetzung die Attacke nicht mitmachen konnte. Es wurden über 1000 Gefangene einschließlich des französischen Kommandeurs, 12 (oder 18) Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet. Über schwer hat unsere brave Brigade gelitten. Von den

148 Mann meines Bataillons waren beim Ausmarsch 1901. Ich der einzige Offizier! Alles andere ist aber verstanden. Der Bataillonskommandeur: Schick durch Mund und Hand, soll jedoch befehlsgemäß gehen. Am Abend hat meine Bataillon gelitten, die den schwersten Angriff hatte. Der Erfolg, besonders in moralischer Hinsicht, ist großartig. Wir haben gezeigt, was wir noch leisten können, und daß die von den Franzosen schon von jeder so gefährlichen Länders und Ulanen noch nichts von ihnen alan verloren haben. Die Leute haben sich großartig benommen, und so wird dieser 11. August ein Ehrenstag für unser Regiment in allen Zeiten sein und diese Straße von Dagards eine der tapfersten Kampfstellen während des Feldzuges. Man kommt sich ganz merkwürdig und komisch vor als einer der Ulanen von Dagards. Hier (Dagardt von Dieuze) spricht man von nichts anderem. Alle Augenblicke kommen und gehen Offiziere, die einem gratulieren. Ein großes Gefühl der Befriedigung kann man nicht unterdrücken, doch auch bei einem geschäftlichen Moment des Feldzuges aktiv mitanzusetzen zu haben.

Dann kommen schon in Scharen die ersten sich ergebenden Franzosen. Wir mußten sehr vorsichtig sein, denn die Kerle schossen noch, wenn sie verstanden am Boden lagen, aus dem Hinterhalt. Ein Infanterist reichte mir seine Feldflasche; in dem Moment, als ich zugreifen will, fährt ihm eine Kugel durch die Finger! Wir liegen nun die Gefangenen alles von sich werfen, bis auf ihre roten Hüfen und Hand und hatten so schließlich bei unserer Kompagnie 160 Stück bekommen. Alle kamen sie mit aufgehobenen Händen auf uns zu. Schließlich bawerten mich noch die armen Kerle, die zum Teil schwer verwundet um uns herumlagen. Es waren Kerle von 16, 17 Jahren dabei! Ich gab ihnen noch, was ich an Verbandswunden und Schokolade bei mir hatte und ließ Wasser für sie holen. So viel Mühe auf Stiefel und Hände habe ich in meinem Leben noch nicht bekommen. Nous ne voulons pas la guerre! (Wir wollen keinen Krieg!) haben sie die ganze Zeit geschrien und: Vive l'Allemagne! Als rückwärts eine unserer Bataillonsschwärme sichtbar wurde, riefen sie alle durcheinander: Oh! le drapeau allemand! Vive l'Allemagne! Vive le drapeau allemand!

Ueber den Volksgelbst in der Ostmark

Schreibt ein Kriegsveteran aus Königsberg, 18. Aug., in einem Briefe an seine Eltern: Seid unbesorgt um mich; wenn auch Stußlands Grenze so nahe liegt, unsere braven Truppen halten die Wache im Osten wie die Gurigen fern im Westen. Ihr werdet in Westfalen nicht so direkt von den imposanten Bewegungen mitgerissen werden, aber hier glüht und sprüht es unmittelbar aus dem Boden, aus dem Herzen heraus, daß es nur so eine Lust ist. Die Stadt der reinen Vernunft, in der es sonst etwas schwer und gemessen zugeht, hat ein eigenartig bewegliches, kriegerisches Gesicht aufgesetzt, und wenn nachts die Miesfahnen über ihr langes Dach über den Himmel gießen, dann sucht es auch in der ruhigsten Seele auf von Haß und Horn gegen das Slaventum im Osten. Und wenn unsere braven Soldaten mit einem feurigen Lieb auf den Lippen zum Bahnhof marschieren, dann sieht man so viele Augen leuchten in Liebe und Begeisterung für die heilige Sache des Vaterlandes. Als die Siegesnachrichten aus dem Westen hierher kamen, da ging es wie ein stilles Beucken über die Gesichter der Schützen, und ich hatte fast das Gefühl, als ob sie sich hier schämten, daß sie uns drüben voraus sind. Große Worte haben sie nicht, aber wenn sie die Häufte fallen, dann schwellen die Adern, und wehe denen, die ihnen in die Distanz laufen. Diese Sinnmäßigkeit steht doch einzig da, und man hat allerorts das feste Gefühl: Wir siegen auf der ganzen Linie, an allen Enden! Deutsch war Fritz L. aus Ost bei mir, der auch in

Schlagbürg freiwillig eintrat, und erregte mir, daß seine Heimatstadt, die auch ang bedroht, doch große, feste Hoffnung und Zuversicht habe. Wenn man bedenkt, daß nur einen Augenblick von der russischen Grenze — und dann diese Festigkeit und Bewußtheit? Es fände sich ein seltsames Vertrauen darin. Und das sollte uns einmal küssen? Niemals, niemals, für Sieben.

Ich stelle mir lebhaft vor, wie Vater mit dem Eisernen Kreuz aus Gavelottes heißen Tagen stolz einhergeht, wie er Worte der Begeisterung umherträgt und wie er manchem trübenden Blickes die Hand drückt und wie ihm so mancher Händedruck wohlthat. Paul hat mir mehrere Feldpostkarten geschrieben, die von dem Geste sprechen, der die famosen Westfalen und Rheinländer besetzt. Er steht nun wohl auch schon dicht am Feinde. Wenn wir uns wiedersehen sollten — der Himmel gebe es — dann wollen wir dabei ein Stagesfest halten, bei der Vater das Präsidium führen soll, und seine Ehre wollen ihm dann voll Stolz erzählen, wie sie ihr Eisernes Kreuz erwarben. Ich glühe vor Begeisterung, wenn ich an diese Stunde denke, die uns hoffentlich noch bevorsteht. Noch eins: Von England, dieser Kamaille, spricht hier fast kein Mensch. Fürst kann das nicht sein, sondern mehr die Ruhe vor dem Gewitter. Ich sprach hier mit einigen Schiffen von der Samlandküste, alles eingefleischte Seebären wie drüben an der Waterlante. Die Leute zeigen eine monumentale Ruhe, wenn von den bevorstehenden Flottenkämpfen die Rede ist. Sie eilen mit Begeisterung zu ihren Schiffen, auf ihren Posten zur Küstenverteidigung...

Was mancher nicht weiß.

Ebenannte Vahrntische müssen von Zeit zu Zeit an der Oberfläche des Wassers Luft schöpfen. Werden sie daran verhindert, so ertrinken sie.

Henriette Sonntag, der berühmten Sängerin, wurden bei ihrem Tode (1864) die über sie erschienenen Kritiken mit ins Grab gegeben.

Die Mörderin der Gattin des Stadtrats Schierer in Brahm, ein Dienstmädchen, hängerte sich im Gefängnis buchstäblich zu Tode (1850).

In Spanien soll man, wie Schneiden mittelst, sogenannte Krebse ihrer Scheren berauben und sie dann lebendig ins Wasser zurückwerfen, wo die Scheren wieder wachsen.

Kirchennachrichten.

Oberkirche. Sonntag, den 30. August, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Taufgottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr: Kriegsbefund mit Abendmahlsfeier. Donnerstag abends 8 Uhr: Jungfrauenverein: Mahabend für das Rote Kreuz.

Sie kaufen billig und gut

Rechnungen
Briefbogen
Couverts
Postkarten
Geschäftskarten
Vornehme Privatdrucksachen
für alle Zwecke

In der Tageblatt-Druckerei
Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Städtlicher Schlacht- u. Viehhof zu Aue i. Erzgeb.

Bericht über den Marktverkehr am 27. Juli 1914.

Großvieh	Ochsen —	zusammen 44 Kinder
	Bullen —	
Kleinvieh	Kühe und Kalben 44	
	Kälber 12	
	Schafe 15	
Schweine 180		
Ziegen —		

Ochsen:	1.) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	Schlachtgewicht	Lebendgewicht
	2.) junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte	—	—
	3.) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	—	—
	4.) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:	1.) vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—
	2.) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	—
	3.) gering genährte	—	—
Kalben und Kühe:	1.) vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	85	—
	2.) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	89	—
	3.) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	80	—
	4.) mäßig genährte Kühe und Kalben	70	—
	5.) gering genährte Kühe und Kalben	—	—
Kälber:	1.) fetts Maß. (Vollmaß) und beste Sauglälber	—	40
	2.) mittlere Maß- und gute Sauglälber	—	36
	3.) geringe Sauglälber	—	—
	4.) ältere gering genährte (fettes)	—	—
Schafe:	1.) Mähnammer und jüngere Mähnammer	—	58
	2.) ältere Mähnammer	—	59
	3.) mäßig genährte Hammel und Schafe	—	61
	4.) —	—	—
Schweine:	1.) vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	60
	2.) fleischig	—	58
	3.) gering entwickelte	—	58
	4.) Sauen	—	—

Die Preise verstehen sich bei den Rindern für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kalbern und Schafen für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 % Taxa Stück. Geschäftsgang: mittel.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kufake
ist
Erwachsene
in Milch, Kakao, Suppen oder Gemüsen die bestgeeignete, leicht verdauliche u. nahrhafte Krankenkost.

Gemahlene, Würfel-, Stücken-, Hut- und Lompen- Malt, Zucker empfiehlt **J. A. Flechtner.**

Gallensteinleidende erhalten über ein neues vorbeugendes Heilmittel kohlensäurehaltige Getränke durch **Patric Hermann**, 60 in den Apothek. M. 950, Adl. Arch., Palmstr., Ost. Lindl., Saatz.

Kunstausstellung

im alten Stadtkonzerthaus-Ordnungsraum
in Aue.
Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen,
Geöffnet wochentags von 11—1 und 3—5 Uhr,
Sonn- und Festtags von 11—1 Uhr

Louis Schreiber

Aue, Schmeckergerstr.

Glas- u. Porzellan-Waren

Speise- u. Kaffeeservice, Waschgarnituren.

Moderne Kristalle

Geschenkartikel in Nickel, Messing-Luxurwaren.

Allgemeiner Turnverein zu Aue. (D. T.)

Freitag, den 28. August, nach dem Turnen
Versammlung
im Bürgergarten. Der Turnrat.

Achtung! Auer Milchhalle

Um meiner werten Kundschaft während des Krieges auch entgegen zu kommen, verkaufe ich
das Liter Milch für 10 Pfg.
Ferner empfehle ich mehrlache Speise-Kartoffeln
1 Sennet 4 Maß 10 Pfg., 10 Pfund 45 Pfg.
Fritz Drechsler, Wettinerstraße 36.

Die Homöopathische Abteilung von Kuntze's Apotheke

bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Maschinist

für kleine Dampfmaschine sofort gesucht.
Speditur Gruner.

Feldpostkarten

in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes zu haben.

Gestern abend 1/8 8 Uhr nahm Oot unser innigstgeliebtes Töchterchen
Hertha
im zarten Alter von 10 Wochen wieder zu sich.
Dies zeigen hierdurch tiefbetrübten an
Curt Junghans, z. Zt. im Felde
und Frau Marie, geb. Junghans.
AUE, den 26. August 1914.
Die Beerdigung unseres Liebings findet Freitag, den 28. August, nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Ernst-Papet-Straße 10, aus statt.

Reparaturen und Abänderungen von Herrengarderobe u. Damenkostümen

werden billig ausgeführt von **J. Wagner, Papstrasse 8.**

Achtung!

Um meinen werten Kunden entgegen zu kommen, verkaufe ich während der Kriegszeit
das Liter Vollmilch für 20 Pfg.
Oswin Heinert, Albertstraße 6.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten.
Schwarzenberger Str. 5. III.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Redakteur Fritz Knapp. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H.